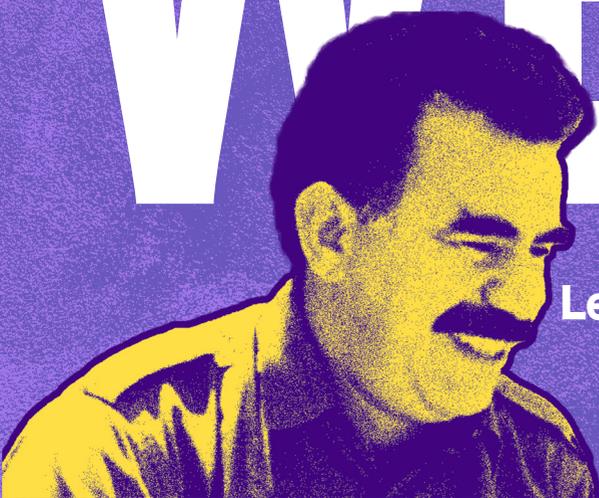


DER 3. WELTKRIEG HAT BEGONNEN

ES GIBT
EINEN ANDEREN

WEG



Lest Öcalans Vorschlag
für **Frieden** und eine
demokratische
Gesellschaft

Der Dritte Weltkrieg hat begonnen

“Könnte es nicht sein, dass der so oft diskutierte Dritte Weltkrieg in dieser unwirklichen, virtuellen Welt stattfindet? Wäre es nicht möglich, dass die Kriege, die in der realen Welt geführt werden, lediglich dessen Ausdruck sind?”

- Abdullah Öcalan, Kapitalismus

Einleitung

Befinden wir uns in einem Weltkrieg? Vielleicht sollte die Frage eher lauten: Wie könnten wir in einem Weltordnungssystem, das von Umweltzerstörung und Völkermord lebt, behaupten, dass dies nicht der Fall sei?

Die kurdische Freiheitsbewegung hat erklärt, dass der Dritte Weltkrieg nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre begonnen hat. Heute verkünden alle, vom Papst bis zu Georgia Meloni, den Weltkrieg. Wenn wir in einer solchen Zeit der Geschichte leben, dann ist es vielleicht an der Zeit zu fragen: „Was sollen wir dagegen tun?“

Diese Broschüre enthält Auszüge aus den Büchern, die der Führer der kurdischen Freiheitsbewegung, Abdullah Öcalan, im Gefängnis geschrieben hat. Seine Thesen über Frieden und demokratische Gesellschaft werden von Tag zu Tag notwendiger, um den Leviathan, dem wir gegenüberstehen, zu verstehen und ihm entgegenzutreten.



“Der Mittlere Osten erlebt gerade eine für ihn spezifische Art eines dritten Weltkrieges. Dieser Krieg unterscheidet sich jedoch von klassischen militärisch-politischen Auseinandersetzungen durch einige Besonderheiten. Tatsächlich findet ein „Kampf der Kulturen“ statt, jedoch wird dieser Begriff oft falsch interpretiert. Seine historischen und gesellschaftlichen Dimensionen werden oft zu wenig beleuchtet. Die beteiligten Seiten, ihre Methoden und Ziele bleiben so im Unklaren. Obwohl von verschiedenen Plänen und Projekten die Rede ist, wirkt dieser Krieg, als ob er planlos und spontan geführt werde.

So, als ob es das Ziel dieses Krieges sei, ein Chaos zu schaffen.”
- Jenseits von Staat, Macht und Gewalt

1. Den Krieg beschreiben

Nationalstaat, Macht und Faschismus

Aus Die demokratische Zivilisation – Wege aus der Zivilisationskrise im Nahen Osten

Der Nationalstaat ist nicht einfach irgendeine Machtform. Er besitzt eine Bedeutung, die über das Dasein als fortgeschrittenste Form staatlicher Macht hinausgeht. Er ist eine staatliche Formation, in deren Schlepptau sich der Faschismus entwickelt hat. Die Hegemonie des kapitalistischen Monopolismus in der Wirtschaft wird erst durch die Ausbreitung und Organisierung der staatlichen Macht auf der Ebene der Gesellschaft ermöglicht. Der Nationalstaat wird durch diese Bedeutung definiert. Der Faschismus ist die Stufe, die diese Staatsform erreicht, wenn sie sich im Inneren mit unterdrückten und ausgebeuteten gesellschaftlichen Gruppen, im Äußeren mit den Mächten, mit denen sie konkurriert, im Kriegszustand befindet. Der Unterschied zwischen Nationalstaat und Faschismus ähnelt dem Unterschied zwischen Friedenszeiten und Kriegzeiten. In beiden Fällen werden unterschiedliche politische Strukturen liquidiert. Die Macht wird wie die Gesellschaft homogenisiert. Die homogenisierte Gesellschaft wird als homogenisierte Macht konsolidiert. Der faschistische Staat drückt dann die maximale Einheit der homogenen Gesellschaft und des Staates aus. »Eine Sprache, ein Vaterland, eine Kultur, eine Fahne, eine Nation« lautet sein Hauptmotto. Offensichtlich bietet er keine Lösung für eine ziemlich komplexe und vielfältige Wirklichkeit wie die gesellschaftliche Natur, sondern erzeugt Probleme von enormem Ausmaß. Er ist der Prozess, den man gesellschaftliche Krebsbildung nennt. Er wird entweder die ganze Gesellschaft schlucken oder als gesellschaftlicher Tumor herausgeschnitten und weggeworfen werden.

Das Leben aller unterschiedlichen Kulturen, Ethnien, Sprachen, politischen Strukturen, Ideen und Glaubensrichtungen, die sich im Laufe der Geschichte angehäuft haben, wird bedroht. Je mehr ihr Widerstand und das Zusammenleben mit ihren Unterschiedlichkeiten

sich entfalten, desto offener tritt das faschistische Antlitz des Nationalstaats zutage. Selbst wenn sie sich sozialistisch geben, können Staaten, Bewegungen oder Parteien, die sich der gesellschaftlichen Vielfalt und Differenz in dieser Weise widersetzen, nicht umhin, sich zu faschisieren. Der Nationalstaat wird entweder von solchen Bewegungen und Parteien aufgebaut oder er baut solche Bewegungen und Parteien auf. Auch wenn der bürgerliche Liberalismus mit antifaschistischen und antikommunistischen Parolen für ein liberales Staatsverständnis (einen minimalen Staat) eintritt, legt er eine völlig betrügerische Haltung an den Tag. Der Liberalismus selbst ist sowohl Mutter als auch Vater des Nationalstaats. Der Nationalstaat stellt sowohl in seiner Entstehungs- als auch in seiner Reifephase die ideale Staatsform für den Liberalismus dar. Folglich wird genauso wie die Wirklichkeit des Kapitalismus, die den Faschismus erzeugt, auch seine Wirklichkeit, die den Staatssozialismus (Realsozialismus) erzeugt, eins mit dem Nationalstaat. Dass in den nationalen Kriegen, welche die letzten fünfhundert Jahre, vor allem aber das letzte Jahrhundert weltweit mit sich gebracht haben, mehr Blut vergossen, mehr Massaker und Genozide durchgeführt wurden als jemals zuvor in der Geschichte der Zivilisation, zeigt auf offensichtliche und bemerkenswerte Weise, dass der Nationalstaat und der Faschismus für die Gesellschaft keine Lösung darstellen, sondern die riesige und unglaublich grausame siebte Problemquelle bilden.

Industrialismus und Faschismus

Aus Die demokratische Zivilisation – Wege aus der Zivilisationskrise im Nahen Osten

Der Faschismus als Kriegsregime des Nationalstaates ist ein Produkt der Umstände des Industrialismus. In der Geschichte des Kapitalismus, im industriellen Zeitalter, wo maximaler Profit erzielt wird, ist die Eskalation des Bürgerkrieges unumgänglich. Maximalprofit und maximales Kapital können ohne einen Krieg gegen die Gesellschaft nicht verwirklicht werden. Der Nationalstaat des industriellen Zeitalters muss sich, aufgrund des Gesetzes der Profitmaximierung, als ein Bürgerkriegsregime organisieren.

Dass die Macht im Nationalstaat alle Poren der Gesellschaft durchdringt, stellt den am meisten verallgemeinerten Zustand des Bürgerkrieges dar, was ja auch die Definition des Faschismus ist. Zugleich hängt es mit dem Wesen des Bürgerkrieges zusammen, dass der extreme Nationalismus sich in der Ideologie des Faschismus ausdrückt.

Dass der Krieg sich im Zeitalter des Industrialismus globalisiert, wurde durch die beiden Weltkriege bewiesen. Der Krieg nach innen wird durch den Krieg nach Außen ergänzt. Dass die intensivsten Bürgerkriege und Kriege der Geschichte sich in den letzten beiden Jahrhunderten, also im Zeitalter des Industrialismus, ereigneten und der Nationalismus als offizielle Religion fungiert, lässt sich durch das Verhältnis zwischen dem Faschismus und dem Industriekapital erklären. Der Genozid ist eine Folge der Totalisierung der Kriege dieser Zeit (ihrer Umfassung der ganzen Gesellschaft). Die grundsätzliche soziale Frage des Zeitalters des Industrialismus angesichts des nationalstaatlichen Faschismus als Kriegsform ist die Entwicklung der Selbstverteidigungsfront der unterdrückten Klassen, Völker und Nationen.

Das Militarismusproblem der Gesellschaft

Aus Soziologie der Freiheit

Der Militarismus lässt sich als der fortgeschrittenste gesellschaftsfeindliche Monopolismus definieren. Es ist anzunehmen, dass die ersten Versuche, über der gesellschaftlichen Natur eine auf Repression und Ausbeutung abzielende Autorität zu errichten, auf die analytische Intelligenz und Aktion des aus der Jägertradition stammenden „listigen und starken Mannes“ zurückzuführen sind. Der stärkste Mann versuchte seine Autorität im Wesentlichen über zwei grundsätzlichen Gruppen, die Jägergruppe um ihn und die Frau, die er zu Hause einzusperren versucht, zu errichten. Dadurch, dass Schamanische (Protopriester) und Gerontokratische (Altengruppe) sich diesem Prozess anschlossen, kam in vielen Gesellschaften unter verschiedenen Formen die erste hierarchische Autorität zustande. Es

lässt sich beobachten, dass der „starke und listige Mann“ und seine Gefolgschaft sich mit dem Übergang zur Zivilisationsgeschichte als sich officialisierende Macht, als militärischen Arm des Staates (die erste auf Mehrproduktaneignung basierende Monopolbildung über der Wirtschaft) institutionalisierten. Die erste, zweite und dritte Dynastie von Ur, die in der sumerischen Gesellschaft unmittelbar auf die Ära der Priesterkönige folgten, spiegeln diese Entwicklung wider. In zahlreichen Gesellschaften ereignete sich ähnliches. Auch im Gilgamesch-Epos kann man Schritt für Schritt verfolgen, wie das Königreich von der Tradition der Göttin Inanna (Göttinnen- und Priesterinnentradition) losgerissen und die Priesterinnen geschwächt und in privaten Häusern und Bordellen eingesperrt wurden.

Wenn wir Gilgamesch als den ersten Kommandanten der Geschichte identifizieren, können wir die Entstehung der militärischen - militaristischen - Tradition viel besser analysieren. Er wollte einen Beutezug unternehmen, um Menschen zu jagen und dadurch den Sklavenbedarf der Stadt abzudecken. Sie wollten mithilfe des im Gilgamesch-Epos erwähnten Kollaborateurs Enkidu die im Norden des heutigen Irak lebenden Stämme jagen, die sie als unzivilisiert und barbarisch (Humbaba) bezeichneten. Es wird ersichtlich, dass der eigentlichen Barbarei und Wildheit die Tyrannei der Stadt zugrunde lag. In der griechischen Kulturtradition wurde der Begriff „Barbar“ als eine Verdrehung, Lüge und Propaganda der Stadt entwickelt und diente der Errichtung ideologischer Überlegenheit. Die ländlichen Stämme, die im Vergleich zur urbanen Organisation relativ schwach und unorganisiert waren, können offensichtlich in dem Sinne, wie es von der offiziellen Gesellschaft gemeint ist, keine Barbaren sein. Der Begriff der Barbarei gehört zu den größten Lügen und Tatsachenverdrehungen der Zivilisationsgeschichte. Die zweite Aufgabe des urbanen Tyrannen ist die »Sicherheit«. Er bediente sich zu diesem Zweck am häufigsten der Methode, Burgen und Wehrmauern zu errichten und immer mächtigere und tödlichere Waffen zu entwickeln. Es ist eine nicht zu leugnende und realistische Sichtweise der Dinge, dass dazu Millionen von Menschen versklavt, zu Leibeigenen und Arbeiterinnen gemacht und diejenigen, die diesen Status nicht annahmen, ermordet wurden und diese Taten als Geschichte präsentiert wurden.

Wenn der militärische Arm ökonomische Werte erpresst, hebt er seiner Stärke entsprechend den größten Anteil für sich selbst auf. Die Beutezüge in der Geschichte erklären diese Tatsache ziemlich gut. Zudem ist es völlig offensichtlich, dass dem Staat Landbesitz (mülk) und diesem wiederum militärische Eroberung und Plünderung zugrunde liegen. Wer erobert, der besitzt. Er betrachtet dies als natürliches und unerlässliches Recht, das ihm durch seine Tat zusteht. Was die Kräfte von Staat und Macht erobert und erplündert haben, ist die Summe aller Immobilien und Beutegüter, vor allem Land. Beispielsweise ist das Prinzip »Alles osmanische Land gehört dem Padischah« nichts anderes als die Fortsetzung dieser ersten und ausschlaggebenden Tradition, die Ausdruck des Zusammenhangs zwischen dem Staat und den militärischen Eroberungen ist. So wurde die Tradition begründet und durch ihre Verrechtlichung bei jeglicher Staatsgründung fortgesetzt. Aus diesem Grund handeln die Militärs unter Berücksichtigung der historischen Tradition, wenn sie sich als die eigentlichen Besitzer des Staates, folglich des Eigentums sehen und definieren. Dass das Militär den stärksten monopolistischen Arm bildet, ist durch die Natur der Macht und des Staates bedingt. Die ihm zur Verfügung stehende personelle und militärische Stärke ist ohnehin von der Art, dass sie ihm dies sichern kann. Dass Bemühungen der zivilen Bürokratie, ihren Anteil (ihr Monopol) zu vergrößern, manchmal mit Militärputschen entgegnet wird, ist im Lichte dieser grundsätzlichen Realitäten besser zu verstehen. Die Rolle der Ilmiye'- und Kalemkiye-Klassen genannten ideologischen und bürokratischen Monopole bei der Errichtung der Macht und des Staates ist zweifellos ebenfalls unabdingbar, wenn auch nicht so ausschlaggebend wie die des Militärs. Selbst die oberflächlichste Untersuchung der historischen und gegenwärtigen Macht- und Staatsapparate bestätigt dies.

Der erste der in Bezug auf unser Thema wichtigsten Aspekte ist, dass das Militär das fortgeschrittenste und ausschlaggebendste Monopol bildet. Das militärische Monopol existiert nicht für Ruhm, Ehre und Heldentum (diese Behauptung ist eine ideologische Propaganda, die zur Verschleierung und Verdrehung des Kerns der Sache dient), sondern als unverzichtbares Element des Machtmonopols. In seinem Kern ist es wirtschaftlich. Das Militär ist ein auf der Wirtschaft basierendes, aber

über der Wirtschaft stehendes und sich von ihr fernhaltendes Monopol, das sein Einkommen (Lohn) trotzdem am meisten unter Garantie stellt, schwer zu opponieren ist, mit dem sich alle anderen monopolistischen Kreise einigen und den Mehrwert teilen müssen. Das militärische ist ein Monopol, das in Bezug auf seine historische Grundlage und Entwicklung eine sehr tief verwurzelte Tradition darstellt. Es handelt sich dabei um das Monopol der Klasse, die in ihrem Kern mit der wirtschaftlichen Entwicklung sehr eng zusammenhängt, aber sich von ihr am meisten fernhalten will — der Bürokratie. Unter diesem Gesichtspunkt scheint es die Kraft zu sein, die von der Gesellschaft am weitesten entfernt ist. Genauer gesagt, ist es diejenige monopolistische Gruppe, die sich mit den besten wirtschaftlichen und militärischen Waffen ausgerüstet hat. Ohne das Militärische richtig zu analysieren, können wir weder den wirtschaftlichen Monopolismus noch den staatlichen und Machtmonopolismus gänzlich begreifen. Alle drei zusammen bilden eine Einheit. Sie nähren sich von der gleichen Sache - den gesellschaftlichen Mehrprodukten. Sie behaupten, im Gegenzug für die Sicherheit, Bildung, Gesundheit und Produktivität der Gesellschaft zu sorgen. Der Etatismus, der ideologische Staat, präsentiert sich auf diese Weise, aber die Wahrheit sieht anders aus, nämlich so, wie ich sie dargestellt habe.

Da die Militarisierung, der Militarismus, der am straffsten organisierte Arm des Kapitals und der Macht ist, ist es durch die Natur der Sache bedingt, dass das militärische Monopol die Institution bildet, die die Gesellschaft am meisten unter ihre Herrschaft stellt und in einen Käfig sperrt. Obwohl der Militarismus eine Kraft ist, die in der gesamten Geschichte und in allen Staaten in die Gesellschaft eindringt, sie kontrolliert und über sie herrscht, erreichte sein Wachstum im Zeitalter der Mittelklasse (Bourgeoisie) seinen Höhepunkt. Wir begegnen an dieser Stelle der nationalstaatlichen Entwaffnung der Gesellschaft im Namen der offiziellen Armee und der Errichtung des staatlich-militärischen Gewaltmonopols als ausschlaggebendem Aspekt. Die Gesellschaft wurde in der Geschichte noch nie so sehr entwaffnet wie von der bürgerlichen Klasse. Der Grund für diese äußerst wichtige Tatsache ist die Intensivierung der Ausbeutung und die Entstehung großer Widerstände dagegen. Die Gesellschaft lässt sich nicht regieren,

ohne weitgehend und permanent entwaffnet und gegenüber dem Eindringen der Macht bis in ihre innersten Poren geöffnet und unter die Kontrolle der Macht gestellt worden zu sein. Die Gesellschaft lässt sich nicht bezwingen, ohne im »eisernen Käfig« der Moderne eingesperrt zu werden. Außerdem lässt sich die Gesellschaft auch nicht regieren, ohne von der medialen Armee des global monopolistischen Finanzzeitalters eingeschlossen und umzingelt zu werden. Die Dimensionen der Ausbeutungsmonopole spiegeln sich in der Entstehung ideologisch-medialer und bürokratisch-militärischer Monopole eins zu eins wider. Es bestehen unzerstörbare Bande zwischen ihnen und sie bedingen sich gegenseitig. Der Vorrang des auf dem über und in der Gesellschaft verwurzelten Militarismus beruhenden riesigen waffenindustriellen Kapitals der jüngsten großen Zentralzivilisation – des Superhegemons, der anderen regionalen Hegemonen und aller ihrer regionalen Kollaborateure — gegenüber dem Kapital anderer Monopole rührt von seiner geschichtlichen und aktuellen Position her. Die Identifizierung des Militarismus mit dem Faschismus des kapitalistischen Monopols erlangt ebenfalls durch diese Wahrheit ihre Bedeutung.

Gesellschaften wehrten sich selbstverständlich während der natürlichen Gesellschaft und der ganzen schriftlich überlieferten Geschichte auf verschiedene Art und Weise intensiv gegen die militaristische Entwicklung der Zivilisation. Die Gesellschaft entwickelte im Laufe ihrer Jahrtausende langen Geschichte auf der Grundlage der Selbstverteidigungstradition diverse Widerstände und Aufstände, institutionalisierte Guerillakräfte und Volksverteidigungsarmeen und führte große Verteidigungskriege.

Verteidigungskriege können wir natürlich nicht mit Kriegen militaristischer Monopole gleichsetzen. Sie unterscheiden sich in ihrem Wesen und Charakter. Der eine ist gesellschaftsfeindlichen, kolonialistischen, verderbenden und vernichtenden Charakters, der andere ist gesellschaftsfreundlich, verteidigt die Gesellschaft, setzt ihre moralischen und politischen Fähigkeiten frei. Die demokratische Zivilisation ist der auf der Systematisierung der Selbstverteidigung basierende Schutz und die Verteidigung der Gesellschaft gegen den zentralzivilisatorischen Militarismus.

2. Ein anderer Weg ist möglich

“Es ist nicht zu leugnen, dass heute ein eigentümlicher Dritter Weltkrieg stattfindet. Dieser Krieg ist von Umfang und Dauer her schwerwiegender und länger als die ersten beiden. Weder besteht in der Region für das System Selbsterneuerungspotential, noch entsteht es.

Was sich entwickelt, sind Verfall und Auflösung. Unter diesen Bedingungen stellt es die wahrscheinlichste Möglichkeit für einen Ausweg dar, dass die demokratische Moderne, die auf allen kulturellen Reichtümern beruht, die von der Entwicklung der sumerischen Zivilisation als Antithese des Neolithikums bis zur heutigen kapitalistischen Moderne unterdrückt wurden, sich zunächst zu einer These entwickelt, um danach als Antithese ihre Offensive gegen das System zu starten.”

- *Die demokratische Zivilisation – Wege aus der Zivilisationskrise im Nahen Osten*

☆

Prinzip der demokratischen Lösung

Aus Die Roadmap für Verhandlungen

Das Prinzip der demokratischen Lösung ist ein Modell, das nicht auf den Staat abzielt, sondern auf der Demokratisierung der Zivilgesellschaft beruht. Diese darf kein Anhängsel des Staates sein, sondern muss eine demokratische Gesellschaft bilden. Dieses Prinzip konzentriert sich nicht auf grundlegende Veränderungen der Staatsform, sondern auf Lösungen, die ein demokratisches Regime anstreben, welches in der Gesellschaft selbst agiert. Für den Staat fordert dies in erster Linie eine demokratische Verfassung. Natürlich müssen für das Erstellen einer demokratischen Verfassung theoretische und praktische Bemühungen in befriedigendem Maße geleistet werden. Diese Verfassung sollte das Wohl der Gesellschaft über das Wohl des Staates stellen. Das Gegenteil einer demokratischen Lösung stellt das Oktroyieren einer etatistischen, machtbasierten Lösung dar. Die

demokratische Lösung befasst sich prinzipiell nicht mit der Aufteilung von Macht, sie hält sich sogar von Macht fern. Denn eine Konzentration auf die Macht führt in gleichem Maße zu einer Entfernung von der Demokratie. Wenn Gesellschaften nur nach den Vorstellungen von Regierungen oder Staaten gestaltet werden, ergibt sich ein antidemokratisches System. Der Grund dafür ist die fehlende Beteiligung der gesellschaftlichen Kräfte. Wenn Machthaber und Regierung positiv gestalten, so mag vielleicht der Weg für eine Demokratisierung frei gemacht werden, jedoch führt dies noch nicht zur Demokratisierung selbst. Ziel von demokratischen Lösungen kann es auch nicht sein, Macht oder staatliche Ressourcen zu teilen. Sich an den Staat zu krallen, einen Block des Staates darzustellen, kommt für uns als Ziel für eine demokratische Lösung nicht infrage.

Wichtigster Punkt des Prinzips der demokratischen Lösung ist die verfassungsmäßige Garantie des friedlichen Miteinanders von demokratischen Institutionen und staatlichen Institutionen. Beide Institutionen besitzen Legitimität. Sie beruhen nicht auf der Leugnung der Legitimität der jeweils anderen. Weder ist die Liquidierung des Staates im Namen der Demokratie notwendig, noch sollte die Demokratie im Namen des Staates aufgelöst werden. Die starke Verschränkung beider hat in westlichen Systemen dazu geführt, dass die Demokratie zur Alibiveranstaltung verkommen ist. Das Problem, vor dem die Demokratisierung steht, besteht darin, die Verschränkung aufzulösen und das Nebeneinander dieser beiden Institutionen neu zu ordnen. Die Einfriedung des Staates durch die Demokratie ist genauso von prinzipieller Bedeutung wie die Funktion des Staates als Dach für die Demokratie wegen seiner Akkumulation von Erfahrung und Expertenwissen. Im Verlauf des gesellschaftlichen Prozesses wird die demokratische Gesellschaft als Siegerin hervorgehen. Kurz, das friedliche, aber spannungsreiche Nebeneinander von staatlichen und demokratischen Institutionen führt zu einer Konkurrenzsituation. Die demokratische Gesellschaft wird dadurch weiterentwickelt und gestärkt werden.

Prinzip der Wehrhaftigkeit von Demokratien

Aus Die Roadmap für Verhandlungen

Die Wissenschaft lehrt, dass allen Existenzformen, selbst einzelligen Lebewesen, ein Selbsterhaltungstrieb eigen ist. Dass hochintelligente und hochkomplexe Existenzformen wie menschliche Gesellschaften nicht ohne Selbstverteidigung existieren können, lässt sich überall und jederzeit beobachten. Selbst Kriege sind zum Teil auf fehlgeleitete Vorstellungen von Selbstverteidigung in den zivilisatorischen Systemen zurückzuführen. Demokratische Gesellschaften und freie Individuen hatten in der gesamten Ära der Klassenzivilisation große Schwierigkeiten sich zu schützen und zu verteidigen. Natürliche oder urkommunistische Gesellschaften betrachteten darüber hinaus die Selbstverteidigung immer und überall als primäre Aufgabe, da nicht nur zwischen ihnen Widersprüche bestanden, sondern sie auch tödlichen Gefahren durch die belebte und unbelebte Natur ausgesetzt waren. Zu den wichtigsten Themen gehört die Frage der Selbstverteidigung von ökonomischen, ökologischen und demokratischen Gesellschaften sowie freier Individuen gegen die monopolistische Repression und Ausbeutung durch die Elemente der kapitalistischen Moderne, also den Nationalstaat, den Kapitalismus und den Industrialismus. Ein Leben ohne Selbstverteidigung führt nur in die Lohnsklaverei oder zu Arbeitslosigkeit, Krankheit und Zerrüttung. Schlimmer noch, es bringt eine Vielzahl von physischen und kulturellen Genoziden mit sich. Die Moderne als System zwingt die Gesellschaft und ihre Individuen ganz allgemein, insbesondere aber demokratische Gesellschaften und freie Individuen, zur Verteidigung ihrer Existenz. Wb diese Selbstverteidigung nicht gelingt, droht nicht nur der Verlust der Freiheit, sondern auch die Gefahr des Genozids. Um ihre Kontinuität zu sichern begnügen sich die monopolistischen Elemente der Moderne nicht damit, die Freiheit und die Existenz der Gesellschaft und des Individuums zu bedrohen. In jüngster Zeit brauchen sie auch immer weiter die unverzichtbaren ökologischen Lebensgrundlagen auf. Die Vernichtung der ökologischen Grundlagen stellt eine Form des zeitlich gestreckten Genozids am Leben an sich dar.

Die demokratische Gesellschaft und das freie Individuum müssen nicht nur revolutionäre und evolutionäre Fortschritte hervorbringen, sondern gleichzeitig auch das Problem der Selbstverteidigung lösen. Die jüngste Phase der strukturellen Krisen der Moderne hat die Selbstverteidigung zum dringendsten Problem gemacht. Jede Gemeinschaft muss sich als Selbstverteidigungseinheit konstituieren, ebenso wie als ökonomische, ökologische und demokratische Einheit. Wie jedes freie und gleiche Individuum in einer oder mehreren ökonomischen, ökologischen und demokratischen Einheiten leben kann, so kann es auch in einer oder mehreren Selbstverteidigungseinheiten leben. Die drei unverzichtbaren Grundbedingungen menschlicher Existenz Ernährung, Reproduktion und Selbsterhaltung gelten nicht nur für alle Lebewesen, sondern in gleichem Maße - wenn nicht sogar noch mehr - für die menschliche Gesellschaft.

Das Friedens- und Demokratieproblem der Gesellschaft

Aus Soziologie der Freiheit

Unter einer der vorangegangenen Überschriften versuchte ich in Form einer sehr knappen Einleitung darzustellen, mit welchen Problemen die gesellschaftliche Natur überhäuft wird. Ein Paradigma kann ebenso wie die Sozialwissenschaften nur dann wertvoll sein, wenn man sich bei Analysen und Antworten auf diese Definitionen stützt. Ansonsten unterschieden sie sich nicht mehr von liberalen und traditionalistischen Rhetorikern (Wortkünste, die die Herrschaft verschleiern). Ich kam zum Ergebnis, dass den gesellschaftlichen Fragen die kombinierten Auswirkungen, die Herrschaft und der Kolonialismus von Unterdrückungs- und Ausbeutungsmonopolen zugrunde liegen, die im Allgemeinen die gesellschaftliche Natur (die Existenz der Gesellschaft) und im Besonderen die Mehrwert produzierenden wirtschaftlichen Ressourcen ausbeuten. Die Probleme haben ihren Ursprung weder in der Umwelt (Erste Natur) noch in irgendeinem gesellschaftlichen Faktor (Zweite Natur). Ohne Moral und Politik, die sich als Existenzfaktoren zur Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten der Gesellschaft im allgemeinen, kollektiven Sinne zu einem Gewebe

entwickelt haben, können Gesellschaften nicht weiterexistieren. Der Normalzustand und die Existenz der Gesellschaft können nicht ohne Moral und Politik sein. Wenn das eigene moralische und politische Gewebe einer Gesellschaft sich nicht entwickelt hat oder verkrüppelt, irregeleitet und gelähmt ist, kann über sie gesagt werden, dass diese Gesellschaft die Besetzung und Kolonialisierung verschiedener Monopole als Kapital, Macht und Staat erlebt. Allerdings auf diese Weise zu existieren, ist ein Verrat und eine Entfremdung von ihrer eigenen Existenz; es handelt sich dabei um eine Existenz als Herde, Gegenstand und Ware-Eigentum unter der Herrschaft von Monopolen. Unter diesen Umständen ist der Gesellschaft ihre eigene Natur abhanden gekommen und die Fähigkeiten der natürlichen Gesellschaft sind verloren oder verkümmert. Die Gesellschaft ist kolonialisiert, sogar - noch schlimmer - hat sie sich gänzlich als Eigentumsgegenstand der Verderbnis und der Nichtexistenz ergeben. In der Geschichte und Gegenwart sind viele Gesellschaften zu sehen, die dieser Definition entsprechen. Die verdorbenen und vernichteten sind viel zahlreicher als die überlebenden. Wenn die Gesellschaft in einen Zustand verfällt, in dem sie nicht die für ihre Fortexistenz notwendigen moralischen und politischen Institutionen formieren und funktionalisieren kann, befindet sie sich in der Klemme von Unterdrückung und Ausbeutung. Dies ist ein »Kriegszustand'. Es wäre auch möglich, die geschichtlichen Zivilisationen als einen »Kriegszustand gegen die Gesellschaft zu bezeichnen. Wenn Moral und Politik nicht funktionieren, bleibt der Gesellschaft nur eine Sache übrig: Selbstverteidigung. Der Kriegszustand ist das Fehlen des Friedens. Folglich kann der Frieden nur auf der Grundlage der Selbstverteidigung einen Sinn erlangen. Ein Frieden ohne Selbstverteidigung ist Ausdruck von Resignation und Sklaverei. Der Frieden ohne Selbstverteidigung, den der Liberalismus heute den Völkern und Gesellschaften aufzwingt, insbesondere das demokratische Stabilität und Verständigung genannte Spiel, ist nichts anderes als die Verschleierung der mit Waffengewalt aufrechterhaltenen bürgerlichen Klassenherrschaft und die verdeckte Fortsetzung des Kriegszustandes. Die ideologische Hegemonie des Kapitals gibt sich große Mühe, um den Frieden ohne Selbstverteidigung als echten Frieden auszugeben. In der Geschichte drückt es sich mit anderen

sakralisierten Begriffen aus. Religionen, vor allem zivilisierte, sind voller solcher Begriffe.

Die Verwirklichung des Friedens kann ihre wahre Bedeutung nur dann erlangen, wenn die gesellschaftliche Selbstverteidigung funktioniert, also wenn der moralische und politische Gesellschaftscharakter bewahrt und gewährleistet wird. Insbesondere der Frieden, um dessen Definition sich Michel Foucault sehr bemühte, kann nur dadurch einen akzeptablen gesellschaftlichen Ausdruck finden. Ein Frieden, dem andere Bedeutungen beigemessen werden, kann nichts anderes sein als eine Falle für alle Gemeinschaften und Völker und eine Fortsetzung des Kriegszustandes in verdeckter Form. Der Friedensbegriff ist unter den Bedingungen der kapitalistischen Moderne ein Wort voller Fallen. Ihn ohne richtige Definition zu benutzen ist deshalb bedenklich. Wenn wir es nochmals definieren: der Frieden ist weder die vollständige Aufhebung des Kriegszustandes noch die »Stabilität«, die unter der Überlegenheit der einen Partei errichtet wird, und auch nicht das Fehlen des Kriegs. Im Krieg gibt es verschiedene Parteien; die absolute Überlegenheit der einen Partei ist nicht der Fall und darf es auch nicht sein. Drittens dürfen die Waffen nur auf der Basis der Anerkennung des eigenen moralischen und politischen institutionellen Funktionierens der Gesellschaft zum Schweigen gebracht werden. Diese drei Voraussetzungen bilden die Grundlage des prinzipiellen Friedens. Ein richtiger Frieden kann nur dann etwas bedeuten, wenn er auf diesen prinzipiellen Voraussetzungen beruht. Lassen Sie uns auf diese drei Voraussetzungen näher eingehen. Erstens ist eine vollständige Entwaffnung der Parteien nicht vorgesehen. Welchen Anspruch auch immer sie haben, geloben die Parteien nur einander nicht anzugreifen. Es wird dabei keine militärische Überlegenheit angestrebt. Das Recht und die Möglichkeiten aller Parteien, für ihre Sicherheit zu sorgen, werden respektiert. Zweitens handelt es sich nicht um die endgültige Überlegenheit der einen Partei. Vielleicht kann unter der Überlegenheit der Waffen ein Zustand der Stabilität und Ruhe eingeleitet werden, aber dieser Zustand ist kein Frieden. Es kann sich um einen Frieden handeln, wenn beide Parteien akzeptieren, den Krieg zu beenden, ohne dass eine von ihnen sich mithilfe von Waffen Überlegenheit verschafft. Drittens akzeptieren die Parteien, wie auch immer sie sich positionieren, bei der

Lösung der Probleme das moralische und politische Funktionieren der jeweiligen Gesellschaften zu respektieren. In diesem Rahmen lässt sich der Zustand, der als „politische Lösung“ bezeichnet wird, definieren. Ein Waffenstillstand, der keine politische und moralische Lösung beinhaltet, darf nicht als Frieden interpretiert werden.

Unter diesen prinzipiellen Friedensbedingungen erlangt die demokratische Politik eine enorme Bedeutung. Wenn die moralischen und politischen Institutionen der Gesellschaft funktionieren, entsteht natürlicherweise ein Prozess der demokratischen Politik. Die Kreise, die die Verwirklichung des Friedens anstreben, sollten wissen, dass sie nur dann Erfolg haben können, wenn die Politik auf moralischer Basis ihre Rolle spielt. Im Frieden hat zumindest eine Partei sich in der Position der demokratischen Politik zu befinden. Ansonsten kann es nicht über ein „Friedensspiel“ im Interesse der Monopole hinausgehen. Die demokratische Politik spielt in diesem Fall eine lebenswichtige Rolle. Mit den Kräften der Macht und des Staates können nur die Kräfte der demokratischen Politik auf der Basis des Dialogs einen sinnvollen Friedensprozess einleiten. Wenn ein solcher Frieden nicht der Fall ist, dann besteht der Kriegszustand weiter, selbst wenn die Kriegsparteien (Monopole) ihre Waffen zeitweilig gegenseitig niedergelegt haben. Im Krieg gibt es Schwierigkeiten aufgrund von Ermüdung und logistischen Bedürfnissen. Wenn diese Schwierigkeiten beseitigt werden, wird der Krieg so lange fortgesetzt, bis eine der Parteien absolute Überlegenheit erlangt.

Diese Form ist nicht als Frieden, sondern als Waffenstillstand in Erwartung noch gewaltigerer Kriege zu bezeichnen. Damit ein Waffenstillstand friedlich sein kann, muss er den Frieden herbeiführen und in die drei Voraussetzungen, die ich aufgezählt habe, münden. Es kann auch dazu kommen, dass diejenige Partei, die sich im Krieg in der Selbstverteidigungsposition befindet, (die Partei, die Recht hat) absolute Überlegenheit erlangt. Auch dann ändert sich nichts an den drei Friedensvoraussetzungen. Wie es an der Erfahrung des Realsozialismus und der zahlreichen berechtigten nationalen Befreiungskriege ersichtlich wird, kann die sofortige Gründung der eigenen Macht und des eigenen Staates und das Sorgen für Stabilität

unter dieser Macht und diesem Staat nicht Frieden genannt werden. In diesem Fall handelt es sich darum, dass die ausländische monopolistische Kraft durch eine inländische (Staatskapitalismus oder die Kreise, die nationale Bourgeoisie genannt werden) ersetzt wird. Auch wenn es dann sozialistische Macht genannt wird, ändert sich nichts an dieser soziologischen Realität. Frieden ist grundsätzlich kein Phänomen, das durch die Überlegenheit der Macht und des Staates hervorgerufen wird. Solange die Macht und der Staat (bürgerlich, sozialistisch, national, anti-national - es macht keinen Unterschied) ihre eigene Überlegenheit nicht mit den demokratischen Kräften teilt, kann von Frieden keine Rede sein. Frieden, in letzter Instanz, ist die bedingte Übereinkunft zwischen der Demokratie und dem Staat. In der Geschichte nehmen auch die Erzählungen über solche Übereinkünfte viel Platz und Zeit ein. Diese bedingten Übereinkünfte wurden zu vielen Zeiten in vielen Räumen ausprobiert. Es gab sowohl prinzipielle, langfristige Beispiele als auch im Handumdrehen aufgekündigte. Die Strukturen, in denen Gesellschaften leben, bestehen nicht ausschließlich aus errichteten Mächten und staatlichen Kräften. Solange Gesellschaften nicht vollständig vernichtet wurden, wissen sie, egal, wie sehr ihr Raum eingeengt wurde, ihr Leben unter ihrer eigenen moralischen und politischen Identität fortzusetzen. Diese Realität ist vielleicht der in der Geschichte nicht beschriebene eigentliche Zustand des Lebens. Die Gesellschaft nicht als ausschließlich aus Macht- und Staatserzählungen bestehend zu sehen, im Gegenteil als bestimmende Natur zu betrachten, könnte den Grundstein für eine realistischere Soziologie legen. Wie groß und reich die Mächte, Staaten und Kapitalmonopole (so wie Pharaos und Karun) auch immer sind oder zu welchem großen, die Gesellschaft verschlingenden Ungeheuer (neuer Leviathan) ihre heutigen Erben auch immer geworden sind, können sie niemals die Gesellschaft vernichten; denn was sie in letzter Instanz bestimmt, ist wiederum die Gesellschaft. Die Bestimmten können niemals die Bestimmenden ersetzen. Nicht einmal die gegenwärtig so imposante mediale Propagandakraft der Macht kann diese Tatsache verdecken. Sie sind die elendsten und erbarmenswertesten Kräfte, die sich als Riesen verkleidet haben. Dagegen wird die menschliche Gesellschaft nicht davor zurückschrecken, ihre Bedeutung als die seit ihrer Entstehung prächtigste Kreation der Natur zu finden.

Freiheit für Öcalan

- eine politische Lösung für die kurdische Frage



Seit dem 10. Oktober 2023 vereint die weltweite Kampagne „Freiheit für Öcalan, eine politische Lösung für die kurdische Frage“ Gewerkschaften, soziale Bewegungen, politische Parteien, gewählte Amtsträger, Künstler, Intellektuelle, Aktivisten und Millionen von Kurden und ihren Unterstützern. Das Hauptziel ist es, die Isolation des kurdischen Führers Abdullah Öcalan zu beenden, indem seinen Anwälten und seiner Familie Besuche bei ihm gestattet werden, und letztendlich seine Freiheit zu sichern. Damit strebt die Kampagne eine gerechte und demokratische politische Lösung der seit einem Jahrhundert bestehenden kurdischen Frage in der Türkei an, indem sie die Teilnahme des kurdischen Führers Abdullah Öcalan an einem erneuten Dialog ermöglicht.

In den letzten drei Jahren hat sich die Kampagne zu einer wahrhaft globalen Bewegung entwickelt. Menschen auf der ganzen Welt haben sich erhoben und sich zusammengeschlossen, um die Freiheit von Abdullah Öcalan zu fordern und gleichzeitig daran zu arbeiten, seine Ideen von Demokratie, Frauenbefreiung und Ökologie durch unsere Kämpfe zum Leben zu erwecken.

- Weiter lesen auf: ocalanvigil.net
- Diese Brochüre wurde von der Academy of Democratic Modernity zusammen gestellt: democraticmodernity.com

